

COSMONAUT HILL

SATELLITE CITY, NÖRDLICHE HEMISPHERE, DEMNÄCHST



SATELLITE City. Die Stadt der Zukunft, verkündeten die Reklametafeln. Eine Metropole, die vollständig vom Myishi-9-Satelliten gesteuert wurde, der wie ein schwebendes Kriegsschiff am Himmel hing. Eine ganze auf das dritte Jahrtausend zugeschnittene Stadt, die alles bot, was der Körper begehrte, und nichts, was die Seele brauchte. Achthundert Quadratkilometer grauer Stahl und Fahrzeuge aller Art.

Satellite City. Eine Supercity für fünfundzwanzig Millionen Einwohner, und jeder davon mit einer Geschichte, die herzerreißender ist als die des anderen. Wer auf immerwährendes Glück aus ist, sollte sich von der Stadt der Zukunft fernhalten.

Man nehme nur Cosmo Hill, einen eigentlich recht netten Jungen, der sich in seinem kurzen Erdendasein nie etwas hatte zuschulden kommen lassen. Leider reichte das nicht für ein glückliches Leben, denn Cosmo Hill hatte keinen Sponsor. Und wer in Satellite City keinen Sponsor hatte und seine leiblichen Eltern nicht anhand der öffentlichen DNS-Datenbanken nachweisen konnte, wurde in ein Waisenhaus gesteckt. Dort blieb man offiziell bis zur Volljährigkeit. Allerdings war man bis dahin entweder tot, oder das Waisenhaus

COSMO HILL

hatte einem ein Vorstrafenregister angedichtet, sodass man an ein privates Arbeitslager verkauft werden konnte.

Vierzehn Jahre bevor wir hier den Faden der Geschichte aufgreifen, wurde Baby Cosmo in einem Kirschpizza-Karton auf dem Cosmonaut Hill in Moscovtown gefunden. Die Staatspolizei nahm von ihm einen DNS-Abstrich, glich das Ergebnis mit den Datenbeständen des Satelliten-Großrechners ab und fand nichts. Das war nichts Ungewöhnliches. Jeden Tag tauchten in der Stadt Waisen auf. Der frisch auf den Namen Cosmo Hill getaufte Junge wurde in einen Impfbottich getunkt und in der Röhre zum Clarissa-Frayne-Heim für familiär gefährdete Jungen geschickt. Als Frachtgut.

In Satellite City gab es keinerlei sozialen Einrichtungen, deshalb waren alle Institutionen gezwungen, sich selbst zu finanzieren – auf jede erdenkliche Weise. Das Clarissa-Frayne-Heim hatte sich auf Produkttests spezialisiert. Mussten neu designte Lebensmittel oder pharmazeutische Produkte erprobt werden, stellte das Waisenhaus die ihm Anvertrauten als Versuchskaninchen zur Verfügung. Wirtschaftlich gesehen, war das eine äußerst sinnvolle Lösung. Die Waisen wurden gefüttert und sauber gehalten, und das Heim verdiente auch noch gutes Geld damit.

Cosmos Schulausbildung erfolgte durch Unterrichts-Software, seine Zähne waren weißer als weiß, sein Haar glänzte geschmeidig und war absolut schuppenfrei, sein Inneres aber fühlte sich an wie mit einer radioaktiven Drahtbürste geschrubbt. Irgendwann wurde Cosmo klar, dass er im Waisenhaus langsam umgebracht würde. Es war an der Zeit abzuhauen.

Um dem Heim zu entkommen, gab es nur drei Möglichkeiten: Adoption, Tod oder Flucht. Die Wahrscheinlichkeit, in seinem Alter noch adoptiert zu werden, lag bei null. Trotzige

Teenager waren bei der kinderlosen Mittelschicht nicht besonders beliebt. Jahrelang hatte er sich an den Traum geklammert, dass jemand ihn haben wollte; mittlerweile musste er den Tatsachen ins Auge sehen.

Der Tod war sehr viel einfacher zu bewerkstelligen. Dazu musste er weiterhin nur das tun, was man ihm sagte, und in einigen Jahren würde sein Körper den Dienst quittieren. Die durchschnittliche Lebenserwartung eines in einer Anstalt untergebrachten Waisen lag bei fünfzehn Jahren. Cosmo war vierzehn. Es blieben ihm also keine zwölf Monate mehr, bevor, statistisch gesehen, seine Zeit um war. Zwölf Monate noch, um sich einen Plan für die letzte Möglichkeit auszudenken. Die einzige Chance, das Heim lebend hinter sich zu lassen: Flucht.

Im Clarissa-Frayne-Heim für familiär gefährdete Jungen verlief jeder Tag gleich. Tagsüber Plackerei, nachts unruhiger Schlaf. Es gab keine freien Tage, kein Jugendschutzgesetz. Jeder Tag war Werktag. Die Aufseher ließen die Waisen so hart schuften, dass die meisten Jungen um acht Uhr abends im Stehen einschliefen und von ihren Betten träumten.

Cosmo Hill war die Ausnahme. Wenn er nicht schlief, verging kein Augenblick, in dem er sich nicht nach dieser einen Chance umsah: diesen Bruchteil einer Sekunde, in dem jenseits einer unverschlossenen Tür, eines unbewachten Zauns die Freiheit auf ihn wartete. Dann musste er bereit sein, die Gelegenheit beim Schopf zu packen und sich davonzumachen.

An jenem Tag sah es nicht danach aus, als könnte sich diese Chance ergeben. Und selbst wenn, dann hätte er wohl kaum noch die Kraft zur Flucht aufgebracht.

Die sponsorlosen Jungen hatten den gesamten Nachmittag

eine neue Deodorant-Reihe getestet. Ihnen waren die Beine rasiert und mit Klebebändern streifenweise in einzelne Abschnitte unterteilt worden. Zwischen den Streifen wurden fünf unterschiedliche Deodorants auf die Haut gesprüht, dann mussten die Jungen auf ein Laufband. An den Beinen angebrachte Sensoren überwachten die Schweißdrüsensfunktion und ermittelten, welches Spray am wirkungsvollsten war. Am Ende des Tages hatte Cosmo zehn Kilometer zurückgelegt, die Hautporen an seinen Beinen waren entzündet und brannten. Fast war er froh, als er für den langen Rückweg zum Heim an seinen Partner gekettet wurde.

Aufseher Redwood scheuchte die Jungen in den Schlafsaal. Redwood glich einem gewachsenen Gorilla, wäre nicht seine rote Stirnlocke gewesen, an der er ständig herumfummelte.

»Also, Jungs«, sagte er, während er ein Handschellenpaar nach dem anderen aufschloss, »heute Abend läuft ein wichtiges Spiel, das ich auf jeden Fall sehen will. Ich habe sogar ein paar Dinar darauf gesetzt. Wenn ihr also wisst, was gut für euch ist ...«

Mehr brauchte Redwood gar nicht zu sagen. Die Jungen wussten, dass einem Aufseher hundert legale – und tausend illegale – Möglichkeiten zur Verfügung standen, um einem Sponsorlosen das Leben zur Hölle zu machen.

»Schlaft gut, meine kleinen Prinzen«, grinste der Aufseher und gab seinen Code in die Tür zum Schlafsaal ein. »Morgen steht wie immer eine Menge an, ihr werdet euren Spaß haben.«

Endlich war Redwood fort, die gequälten Jungen entspannten sich, nur ihr Stöhnen und Schluchzen mischte sich in die zwangsverordnete Stille. Vorsichtig berührte Cosmo die Stelle am Bein, wo ihm ein besonders aggressives Spray die Haut verätzt hatte.

»Fünf Minuten noch, dann gehen die Lichter aus«, ertönte Redwoods Stimme über die Lautsprecher. »Auf die Leitern, Jungs.«

Dreihundert Waisen stürzten augenblicklich zu den etwa ein Dutzend Stahlleitern und machten sich an den Aufstieg. Keiner wollte am Boden des Schlafsaals zurückbleiben, wenn die Leitern erst mal eingezogen waren. Ein Zehn-Kilometer-Lauf war ein Sonntagsspaziergang, verglichen mit der Strafe, die den Sponsorlosen blühte, falls die Aufseher einen von ihnen im Dunkeln noch am Boden erwischten.

Jedem Jungen war ein Raum zugeteilt, wo er essen, schlafen und seine wenige Freizeit verbringen konnte. Diese Räume waren nichts anderes als Pappkartonröhren, die zu ein Meter achtzig langen Abteilen zurechtgeschnitten waren. Sie hingen an einem Drahtgeflecht fast fünfzehn Meter über dem Boden. Befanden sich die Waisen in den Röhren, schwankte die gesamte Konstruktion wie ein Ozeandampfer.

Cosmo beeilte sich und ignorierte die schmerzenden Muskeln in den Beinen. Seine Röhre lag fast ganz oben. Gingen die Lichter aus, bevor er sie erreichte, würde er auf der Leiter festsitzen. Jeder Schritt ließ seine Sehnen aufs Neue schmerzen, aber er kletterte weiter, schob mit dem Kopf den Jungen vor sich an und spürte unter sich den folgenden.

Nach einigen Minuten fieberhafter Kletterei erreichte Cosmo sein Stockwerk. Ein schmaler Laufgang, kaum handbreit, führte zu den jeweiligen Röhren. Mit einer Hand klammerte er sich an die Schiene, die an der Unterseite des darüberliegenden Laufgangs befestigt war, und balancierte vorsichtig hinüber. Seine Röhre befand sich fünf Pfeiler weiter. Er schwang sich hinein und landete auf der Schaumstoffmatratze. Zehn Sekunden später gingen die Lichter aus.

Ein schmutzig gelblicher Schimmer erhellte jede Röhre: das

COSMO HILL

Abendessen. Die Mahlzeiten wurden von einem Aufseher auf einer Hebebühne einfach hineingeworfen. Einige Jahre zuvor waren diese Essenspakete als Feldrationen für das Militär von den Sponsorlosen getestet worden. Die lumineszierenden Behälter und Wasserflaschen waren ebenfalls essbar, die Waisen konnten sie daher auch in der Dunkelheit verspeisen, sodass sich das Management wieder einige Dinar sparte. Das Tablett bestand aus grobem, ungesäuertem Knäckebrot, die Wasserflasche aus halbstarrem Gummi. Das Militär hatte von der weiteren Verwendung dieser Essensrationen abgesehen, nachdem Soldaten mehrere Prozesse angestrengt und den Vorwurf erhoben hatten, die Leuchtrationen würden innere Blutungen hervorrufen. Daraufhin hatte das Waisenhaus die Restbestände aufgekauft und verfütterte sie nun Tag für Tag an die Jungen.

Cosmo aß langsam, ohne darüber nachzudenken, woraus die Mahlzeit bestand. Schließlich wollte er der Liste seiner Sorgen nicht noch einen weiteren Punkt hinzufügen. Er musste einfach fest daran glauben, dem Heim entkommen zu können, bevor ihm die Essensrationen dauerhaften Schaden zufügten.

Das Wasser hob er sich bis ganz zum Schluss auf und spülte damit das Knäckebrot-Tablett hinunter. Dann stülpte er die Flasche von innen nach außen und legte sie sich wie einen Waschlappen auf die Stirn. *Es muss ein besseres Leben geben*, dachte er niedergeschlagen. Es musste irgendwo Menschen geben, die sich in diesem Augenblick ganz unbefangen unterhielten, die lachten, richtig lachten und nicht nur gehässig feixten, wie man es so oft in den Fluren des Waisenhauses hörte.

Cosmo legte sich hin und spürte, wie die Feuchtigkeit der Flasche seine Stirn kühlte. Er mochte heute Abend nicht wei-

tergrübeln, er mochte auch nicht an seine Eltern denken, aber der so sehnsüchtig erwartete Schlaf wollte sich nicht einstellen. Seine Eltern. Wer waren sie? Warum hatten sie ihn auf Cosmonaut Hill ausgesetzt? Vielleicht war er ein Russe. Seinem Äußeren nach ließ sich das nicht sagen. Er hatte braune Locken, braune Augen, helle, sommersprossige Haut. Er konnte von überall her kommen.

Warum hatten sie ihn ausgesetzt?

Cosmo legte die Gummiflasche auf den roten Streifen an seinem Bein. *Lass es*, ermahnte er sich. *Nicht heute Nacht. Denk nicht an die Vergangenheit. Konzentrier dich auf die Zukunft.*

Jemand klopfte von oben leise gegen die Röhre. Ziplock Murphy. Das Kommunikationsnetz wurde eröffnet. Cosmo klopfte zur Antwort selbst dagegen, zog dann die Matratze zurück und gab die Signale an Schieber in der Röhre darunter weiter. Die Sponsorlosen hatten ein System entwickelt, mit Hilfe dessen sie sich unterhalten konnten, ohne die Aufseher auf den Plan zu rufen. Das Heim missbilligte jede direkte Kommunikation zwischen den Jungen, weil dadurch Freundschaften entstehen konnten. Und Freundschaften konnten dazu führen, dass sich die Jungen zusammenschlossen, ja vielleicht sogar aufbegehrten.

Cosmo stocherte mit den Fingernägeln in der Naht des Pappkartons und holte zwei schmale Röhrchen heraus. Sie waren aus zermanschten Gummiflaschen und Knäckebrot hergestellt und auf einem Fensterbrett gebacken worden. Cosmo schraubte eines davon in ein kleines Loch an der Unterseite seiner Röhre, das andere in ein Loch über sich.

Von oben wehte Ziplocks Stimme heran. »Hey, Cosmo, wie geht's deinen Beinen?«

»Sie brennen«, stöhnte Cosmo. »Ich hab die Gummiflasche draufgelegt, aber es hilft nichts.«

COSMO HILL

»Hab ich auch schon probiert«, sagte Schieber von unten. »Deodorants. Fast so schlimm wie damals, als wir diese Gruseldinger testen mussten. Damals hab ich eine Woche lang gekotzt.«

Überall in der Röhrenkonstruktion wurden durch die Löcher Kommentare und Meinungen ausgetauscht. Da sich die Röhren alle berührten, legten die Stimmen – auch wegen der Akustik im Saal – erstaunliche Entfernungen zurück. Cosmo hörte noch das Flüstern von Sponsorlosen, die hundert Meter entfernt waren.

»Was sagt der Chemiker?«, fragte Cosmo. »Über unsere Beine?«

Chemiker, so wurde im Waisenhaus ein Junge drei Pfeiler weiter genannt. Er hatte sich im Fernsehen gern Medizinprogramme angesehen und war für die Sponsorlosen der Einzige, der sie in irgendeiner Form ärztlich betreuen konnte.

In weniger als einer Minute kam die Antwort. »Der Chemiker sagt, mach Spucke auf die Hand und reib sie ein. Spucke hat irgendwelche Heilkräfte. Aber schleck dir nicht die Finger ab, sonst wird dir auf das Deodorant noch schlechter als damals auf die Gruseldinger.«

Im gesamten Saal war das Spucken der Jungen zu hören. Das Gitterwerk der Röhren erzitterte unter ihren emsigen Aktivitäten. Cosmo folgte dem Rat des Chemikers, legte sich dann zurück und ließ die unzähligen Gespräche über sich hinweggleiten. Manchmal beteiligte er sich oder hörte wenigstens einer von Ziplocks abenteuerlichen Geschichten zu. Heute Abend aber konnte er nur an den Augenblick denken, an dem ihm die Freiheit zuwinkte. Und dass er bereit sein würde, wenn es so weit war.

Cosmos Chance ergab sich gleich am darauffolgenden Tag während eines Routinetransfers. Vierzig Sponsorlose, unter ihnen Cosmo, hatten den Tag bei einem Musikkonzern verbracht. Sie hatten sich geplante TV-Spots für computergenerierte Pop-Gruppen angesehen und anschließend einen sechzig Kilobyte schweren Fragebogen ausgefüllt. Welcher Sim-Sänger gefiel dir am besten? Welcher Sim-Performer war cool? Cool? Sogar die Computer des Konzerns waren von vorgestern. Kids sagten nur noch selten »cool«. Cosmo las kaum die Fragen, bevor er mit seinem Digitalstift die Kästchen ankreuzte. Musik, die von richtigen Menschen gemacht wurde, war ihm lieber als Pixel-animierter Pop. Aber niemand beschwerte sich. Einen Tag lang Musikvideos anzusehen war tausendmal besser als chemische Tests.

Die Frayne-Aufseher luden die Sponsorlosen nach der Sitzung in einen Bus. Der Wagen musste hundert Jahre alt sein, er hatte sogar noch richtige Gummireifen statt Plastiklaufflächen. Cosmo wurde mit Ziplock Murphy als Handschellen-Partner zusammengeschlossen. Ziplock war okay, außer dass er zu viel redete. So war er auch zu seinem Spitznamen gekommen. Einmal hatte der irische Junge zu viel zur falschen Person gesagt, darauf war ihm mit Superkleber ein Ziplock-Beutel auf den Mund gepappt worden. Es hatte Wochen gedauert, bis die Blasen abgeheilt waren. Aber Ziplock hatte nicht nur seine Lektion nicht gelernt, er hatte damit auch noch ein neues Thema gefunden, über das er jetzt ständig quasseln konnte.

»Man nennt das Zeug nicht umsonst Superkleber«, sagte Ziplock munter, während einer der Aufseher die Handschellen durch den Sicherungsring am Sitz zog. »Sanitäter verwenden es in Kriegsgebieten und dichten damit Wunden ab. Sie tröpfeln es direkt auf die Verletzungen.«

Cosmo nickte wenig begeistert. Ziplock schien zu verges-

COSMO HILL

sen, dass er die Geschichte schon Millionen Mal erzählt hatte, vielleicht deshalb, weil Cosmo der Einzige war, der wenigstens so tat, als würde er ihm noch zuhören.

»Sie haben kochendes Wasser nehmen müssen, um den Beutel vom Gesicht zu bekommen«, fuhr Ziplock fort. »Aber ich hab gar nichts gespürt, falls du meinst, es hätte wehgetan. Ein Aufseher hat mir vorher die Birne mit Betäubungsmittel vollgepumpt. Meinetwegen hätten sie mir Sechs-Zoll-Nägel in den Schädel treiben können.«

Cosmo rieb sich die Stelle, an der die Handschellen scheuerten. Alle Sponsorlosen hatten am Handgelenk einen roten Streifen. Ein Schandmal.

»Hast du schon mal probiert, einen ganzen Tag lang *nur* durch die Nase zu atmen? Ich hab ein paar Mal Panik geschoben, geb ich zu.«

Im Führerstand klinkte der Pilot den Bus in den Uplink zum Navigationssegment des Satelliten ein. In letzter Zeit hatte es allerdings Probleme mit dem Satelliten gegeben. Zu viele Erweiterungskomponenten, wie die Schlaumeier im Fernsehen sagten. Myishi-9 wurde für seine Triebwerke einfach zu schwer, um die niedrige Umlaufbahn zu halten. Angeblich sollen sogar die Antennen einiger Konzerne abgeknickt und verbrannt sein.

»Was soll die Verzögerung?«, brüllte Aufseher Redwood. Der stämmige Rothaarige hatte schlechten Mundgeruch und noch schlechtere Laune. Zu viel Bier in der Nacht zuvor. Seinem Schwabbelbauch nach zu urteilen, trank er fast jede Nacht zu viel Bier.

»Wenn ich heute Abend wieder zu spät komme, droht Agnes, dass sie zu ihrer Schwester zieht.«

»Ist der Satellit«, rief der Pilot. »Ich bekomme keine Verbindung.«

»Dann schaff die Verbindung ran, oder mein Stiefel nimmt Verbindung mit deinem Hinterteil auf.«

Ziplock kicherte gerade laut genug, dass Redwood es hörte.

»Du glaubst, ich mach Witze, Francis«, brüllte der Aufseher und zwickte Ziplock ins Ohr. »Glaubst du das wirklich?«

»Nein, Sir. Sie machen das schon richtig. Sie haben diesen Blick. Es bekommt einem nicht, wenn man sich mit jemandem anlegt, der diesen Blick hat.«

Redwood drückte Ziplock das Kinn hoch, bis sich beide direkt in die Augen sahen.

»Francis, weißt du was? Das ist das Intelligenteste, was ich jemals von dir gehört habe. Es bekommt einem nicht, wenn man sich mit mir anlegt. Weil ich nämlich mache, was ich will. Der einzige Grund, warum ich nicht jeden Tag ein Dutzend von euch Missgeburten zum Teufel jage, ist der Papierkram. Ich hasse Papierkram.«

Ziplock hätte es dabei belassen sollen, aber das konnte er nicht. Sein vorlautes Mundwerk kam ihm dazwischen.

»Das hab ich auch schon gehört, Sir.«

Redwood drückte fester zu und riss ihm das Kinn noch weiter hoch.

»Was sagst du da, Francis? Was hast du gehört?«

Cosmo ruckte an der Handschellenkette. Eine Warnung. Mit Redwood sollte man es nicht zu weit treiben. Sogar die Psychos hatten Angst vor ihm. Man erzählte sich so Geschichten. Einige Sponsorlose waren verschwunden.

Aber Ziplock fand kein Ende. Die Worte schwärmten aus ihm heraus wie Bienen aus dem Bienenstock.

»Ich hab gehört, Sie mögen den Papierkram nicht, weil manche Wörter mehr als drei Buchstaben haben.«

Dem Satz folgte ein schrilles, eher hysterisches als befrei-

endes Gepruste. Wenn er so weitermachte, ging Cosmo durch den Kopf, steuerte Ziplock direkt auf die Irrenstation zu – falls er überhaupt noch so lange lebte.

Redwood verlagerte seinen Griff, legte Ziplock die Finger um den Hals und drückte ganz langsam zu. »Idioten wie du kapieren es nie. Mit einer großen Klappe kommst du in dieser Stadt nicht weit, da handelst du dir nur Scherereien ein. Oder Schlimmeres.«

Der Satellit rettete Ziplock den Hals und funkte einen Transportplan herunter, bevor Redwood weiter zudrücken konnte. Der Bus in seiner Parkbucht setzte sich in Bewegung und rollte auf den Highway. Ein unten aus dem Fahrgestell ragender Leitstab fädelt sich in die entsprechende Führungsrille in der Fahrbahn ein.

»Eingerastet«, rief der Pilot. »Zehn Minuten bis zum Heim.«

Redwood ließ Ziplocks Hals los.

»Francis, du hast das Glück der Iren. Ich will dir jetzt nicht wehtun, dazu hab ich viel zu gute Laune. Aber irgendwann, wenn ich sauer bin, kommst du mir nicht mehr davon, da kannst du Gift drauf nehmen.«

Ziplock schnappte gierig nach Luft. Er wusste aus Erfahrung, dass es nicht mehr lange gedauert hätte, und seine Luftrohre wäre auf Strohalmgröße zusammengeschrumpft und er hätte beim Reden nur noch ein röchelndes Pfeifen herausgebracht.

»Halt die Klappe, Ziplock«, zischte Cosmo und sah dem Aufseher hinterher, der durch den Gang abzog. »Redwood ist ein Irrer. Für ihn sind wir gar keine richtigen Menschen.«

Ziplock nickte und rieb sich den wunden Hals.

»Ich kann doch nichts dafür«, krächzte er heiser. Tränen traten ihm in die Augen. »Der Schwachsinn sprudelt einfach

so aus mir heraus. Dieses Leben macht mich noch wahnsinnig.«

Cosmo kannte das Gefühl nur allzu gut. Es überkam ihn fast jede Nacht, wenn er in seiner Röhre lag und dem Weinen der anderen lauschte.

»Du musst es doch auch kennen, Cosmo. Meinst du, irgendeiner will einen Psycho adoptieren oder einen trübsinnigen Teenager wie dich?«

Cosmo sah weg. Keiner von ihnen beiden entsprach dem wahrscheinlichen Adoptionsprofil. Trotzdem hatte es sich Ziplock nie nehmen lassen, so zu tun, als wäre heute der Tag, an dem seine neuen Eltern auftauchten. Wenn er von diesem Traum ließ, schwebte er bereits mit einem Bein über dem Abgrund.

Cosmo lehnte die Stirn gegen die Scheibe und betrachtete die Stadt hinter dem Glas. Sie befanden sich in den Neubauvierteln und rauschten an grauen Apartmentblocks vorbei; Gebäuden aus Masseleisen, weshalb Satellite City von den Einheimischen auch Big Massel genannt wurde. Wobei das Material kein richtiges Masseleisen war, sondern superhartes Polymer auf Stahlbasis, das im Sommer kühl und im Winter warm bleiben sollte, aber genau die gegenteilige Wirkung erzielte.

Der Bus erbebte fürchterlich. Jemand war ihnen hinten reingerauscht.

Redwood wurde auf die Plastikplanken des Bodens geschleudert.

»Hey, was ist dort oben los?«

Cosmo reckte sich, so weit es die Handschellen zuließen, und verschaffte sich einen Überblick. Der Pilot war aufgesprungen und hackte wiederholt seinen Code in die Uplink-Konsole.

COSMO HILL

»Der Satellit. Wir haben die Verbindung verloren!«

Keine Verbindung! Das hieß, sie hatten keinen Transportplan und waren auf dem überfüllten Highway ganz auf sich allein gestellt. Als wären sie eine Elritze in einem Haifischbecken. Erneut wurden sie gerammt, diesmal seitlich. Flüchtig erhaschte Cosmo einen kleinen Lieferwagen, der mit verbeulter Stoßstange vom Highway abkam.

Redwood rasselte sich auf.

»Geh auf Handsteuerung, du Stümper. Setz dich ans Lenkrad!«

Der Pilot wurde blass. Lenkräder wurden nur noch in ländlichen Gebieten oder bei den illegalen Drag-Rennen im Booshka-Viertel benutzt. Höchstwahrscheinlich hatte er in seinem Leben noch kein Lenkrad in der Hand gehabt. Die Entscheidung wurde dem unglücklichen Mann allerdings abgenommen, als eine rotierende Reklame-Drohne frontal in sie hineinkrachte und den Führerstand wie eine Ziehharmonika zusammenschob. Der Pilot verschwand in einem Gewirr aus Glas und Drähten.

Der Aufprall war gewaltig, der Bus wurde aus seiner Rille gerissen und auf die Seite geworfen. Cosmo und Ziplock, durch die Handschellen an ihren Sitz fixiert, baumelten in der Luft. Redwood und die anderen Aufseher wurden wie Blätter im Sturm davongeweht.

Cosmo konnte nicht sagen, wie viele weitere Fahrzeuge mit dem Bus kollidierten. Irgendwann verschmolzen die einzelnen Zusammenstöße miteinander wie die letzten Schläge eines rasenden Drum-Solos. Riesige Beulen tauchten in der Seitenverkleidung auf, begleitet von nachhallenden Donner schlägen. Jede einzelne Fensterscheibe barst und ließ einen kristallinen Regenbogen niedergehen.